

Seit wann gibt es Hütehunde?

5. Folge: Frankreich bis 1490

Josef Müller

Wir sahen und erkannten ... Eine kühne Hypothese? Sei s drum: Wir sahen und erkannten in der letzten Folge, dass Sehen nicht immer Erkennen ist. Wir sehen ein Bild und glauben z.B. eine Pfeife zu erkennen, nach kürzerem Nachdenken aber, angeregt durch die Bildunterschrift des Malers, sehen wir nur noch die Abbildung einer Pfeife (> PyPo 3/09, S. 94, Abb. 23). Der „Verrat der Bilder“: Bilder verraten etwas ... aber was? Oder wen? Viele Bilder Magrittes verraten ihr Objekt, indem sie es verräteln. Wollten die mittelalterlichen Maler der Verkündigungsszenen an die Hirten auch verräteln? Wollten sie gar etwas verraten? Verraten kann zweierlei bedeuten: Ein Vertrauter wird zum Verräter oder zum Verratenen – oder eine Pfeife wird zum Abbild einer Pfeife, die originale Pfeife wurde verraten im Bild. Dürften wir von diesem Verrat bei den Verkündigungsszenen ausgehen, wir wären schon einen Schritt weiter: Denn die dargestellten Hunde wären dann nur insofern verraten, als sie Darstellungen von realen Hunden sind. Nun wird niemand angesichts dieser Bilder Wittgenstein spielen wollen und die Anwesenheit der Hunde auf den Bildern bezweifeln oder in ihnen verkappte Elefanten erkennen wollen. Da halten wir es lieber mit dem vertrauensseligen Russell, der glaubt, es sei kein Elefant im Zimmer, nur weil er dort keinen Elefanten sieht. Wenn wir also auf mittelalterlichen Bildern keine Elefanten, sondern Hunde sehen, gehen wir mit Russell davon aus, dass auch Hunde gemeint sind. Aber welche? Wir sehen bei den mittelalterlichen Hirten selten eindeu-

tige Hüte- oder Herdenschutzhunde, wir sehen viel häufiger windhundähnliche Hunde, die ziemlich genau dem Urbild eines Whippet oder eines Windspiels entsprechen (> PyPo 3/09, S. 81, Abb. 5). Wir sehen auch sehr oft jagdhundähnliche Hunde bei den Hirten, die ziemlich genau den Minibracken der ersten Hälfte des Mittelalters entsprechen, wie sie uns in mittelalterlichen Bild- und Textquellen überliefert sind (> PyPo 3/09, S. 83, Abb. 7). Mit welchem Recht dürfen wir in diesen nichthütehundähnlichen Hunden kleine Hütehunde erkennen? Das Problem stellt sich uns auch – wenn auch in gemindertem Ausmaß – angesichts der frühen Fotografie eines Entlebucher Sennenhundes (> PyPo 2/09, S. 79, Abb. 39): Ein Narr, der in diesem Bild keinen Entlebucher erkennt – aber sahen zu seiner Zeit alle Entlebucher so aus wie dieser eine, der das Glück oder Pech hatte, fotografiert zu werden. Hat der Fotograf die übrigen Entlebucher verraten? Oder hat er sie mit diesem einen alle mitüberliefert? Das wissen wir nicht. Wir wissen mit ziemlicher Sicherheit nur, dass es zur Zeit dieser Fotografie zumindest einen Entlebucher gab, der so aussah und nicht so, wie Entlebucher Sennenhunde heute aussehen. Hätten wir allein diese Gewissheit doch angesichts der mittelalterlichen Bildquellen! Sähen wir doch wenigstens *einen* Pyrenäen-Hütehund, der so aussah und nicht so wie heutige Pyrenäen-Hütehunde. Keine Sorge, dem wird gleich so sein – Sie müssen nur noch ein wenig diese theoretische Einleitung aushalten, und da Sie's schon eine Seite lang geschafft haben,

dürfte die nächste halbe Seite auch kein allzu großes Problem mehr sein, zumal das Bild rechts sehr vielversprechend aussieht. Das Dilemma der höfischen Hunde (Windhund, Jagdhund) bei Hirten wird so zu lösen sein, dass diese höfischen Hunde die Hunde der Hirten „verraten“: Sie verraten - wie ein Verräter ein Geheimnis verrät -, dass es Hunde an der Seite der Hirten gab, die mit Sicherheit keine höfischen Hunde waren. Und sie verraten, indem sie im Bild an die Stelle dieser nichtdargestellten bäuerlichen Hunde treten, diese also verdrängen, auch auf andere Weise diese Hunde, indem sie deren Existenz verschleiern. Und die Verkündigungsszenen verraten noch mehr:

Wenn die mittelalterlichen Maler kleine höfische Hunde darstellen, dann verraten sie auf doppelte, also paradoxe Weise *kleine* Hütehunde. Bislang waren wir fast ausschließlich auf diesen indirekten Weg angewiesen, um die Existenz kleiner Hütehunde im Mittelalter wie in einem Indizienprozess zu belegen. Nun aber, am Ende des Mittelalters, sehen und erkennen wir eindeutig kleine Hütehunde, die ganz analog zum langhaarigen Pyrenäen-Hütehund aufgefasst werden können: Ich behaupte also zunächst keine Identität, sondern nur eine Analogie zwischen den damals dargestellten Hunden und den Hunden, die wir heute als Pyrenäen-Hütehunde erkennen - es handelt sich bei beiden um Varianten eines europäischen Grundtyps zwischen 40 und 50 cm Widerristhöhe, der seit dem Neolithikum europaweit nachgewiesen ist, der also seit mindestens 7.000 Jahren auch als kleiner Hütehund existiert (den Beweis führe ich im 6. Band der *Kynosophischen Zeitreise*, der im nächsten Jahr erscheint). Natürlich wird es immer noch Skeptiker geben, die in den folgenden Bildern lieber einen Elefanten oder gar kein Tier als einen Hund oder gar einen Hütehund erkennen wollen, aber diese theoretischen Zweifel haben wir jetzt weit hinter uns ge-



Abb. 1: Detail aus dem Folio „Ankunft der drei Könige“. Abb. 2 (unten): Detail aus dem Folio „Verkündigung an die Hirten“. Darunter Abb. 3: Detail aus dem März-Kalenderblatt.



lassen. Zugeben können wir diesen Skeptikern allerdings gern, dass es sich in der Tat bei den Hütehunden speziell der gleich vorgestellten Stundenbücher des Herzogs von Berry nicht um Pyrenäen-Hütehunde handelt, sondern „nur“ um Abbildungen von eben solchen - denn der hauptverantwortliche Maler *dieser* Bilder kommt aus dem Südwesten Frankreichs, also aus dem Einzugsbereich der pyrenäischen Transhumanz. Den Herzog Jean de Berry habe ich schon erwähnt als Besitzer zahlreicher Stundenbücher. Zwischen 1410 und 1416



Abb. 4 (oben): Detail aus dem August-Kalenderblatt. Abb. 5 (rechts): Detail aus dem Januar-Kalenderblatt mit einem Porträt des Herzogs Jean de Berry. Abb. 1 - 5 in: „Les Très Riches Heures du Duc de Berry“.

entstand jenes der Stundenbücher des Herzogs, das heute bekannt ist als *Les Très Riches Heures du Duc de Berry* (~ Die sehr reichen Stunden des Herzogs von Berry) und das neben den *Bedford Hours* als das berühmteste illustrierte Manuskript des 15. Jahrhunderts gilt, wie nicht nur Wikipedia meint:

Es handelt sich um ein ausgesprochen reichhaltig verziertes Stundenbuch, das 208 Blätter enthält, von denen etwa die Hälfte ganzseitig bebildert sind. Wegen dieser prächtigen Ausstattung und der kunstvollen Ausführung zählt das Buch zu den größten Meisterwerken der Buchmalerei. Insbesondere die Kalenderblätter besitzen zudem einen hohen dokumentarischen Wert für die Kenntnis der Lebensformen und Anschauungen der damaligen Zeit.

Und - so möchte ich den Wikipedia-Autor ergänzen - dieses Stundenbuch zählt auch unter Kynologen zu den größten Meisterwerken der Buchmalerei, weil die Kalenderblätter zudem einen hohen dokumentarischen Wert für die Kenntnis der Hundeformen der damaligen Zeit besitzen. Dieses Stundenbuch wurde in der Zeit zwischen etwa 1410 und 1416 in der



Werkstatt der Brüder Limburg für den Herzog hergestellt. Die Sicht der Limburg-Brüder und der Mitarbeiter ihres Ateliers auf die Verkündigung an die Hirten auf Folio 48r unterbricht die Reihe der faunen, wehrhaften Hütehunde aus der letzten Folge dieser Serie mit einem eindeutig kleinen, an den Ohren kupierten Hütehund, der zudem schwarzweiß markiert ist (> Abb. 1) - wie man es in Frankreich noch bis vor kurzem nur vom Pyrenäen-Hütehund kannte. Der Berry-Experte Paul Durrieu - seinerseits Graf von Geburt und so mit einer naturgegebenen Affinität zu Herzögen ausgestattet - hat 1909 kleine Hunde auf anderen Miniaturen dieses Stundenbuchs mit dem Zwergspitz identifizieren wollen (> Abb. 5), woran nicht



Abb. 6: Die Verkündigung an die Hirten, auf Folio 48r; mit einem schwarz-weißen Hütehund (De-tail > Abb. 1). In: „Les Très Riches Heures du Duc de Berry“.

grundsätzlich zu zweifeln ist, da sie im Vergleich sehr sehr klein sind und eindeutig als Gesellschaftshunde dem Herzog zugeordnet sind: Sie dürfen auf dem Januar-Kalenderblatt sogar vor dem gesamten Hofstaat die festlich

gedeckteTafel des Herzogs inspizieren - und werden wahrscheinlich genauso mit Geschenken zum Neuen Jahr bedacht wie das übrige Gefolge (diese Januar-Sitte wurde später vom Weihnachtsummel abgelöst). Durrieu hat



Abb. 7: Die Ankunft der drei Könige oder Weisen, auf Folio 51v, über die sich ein kleiner schwarzweißer Hütehund freut. In: „Les Très Riches Heures du Duc de Berry“.

sich aber leider nicht befasst mit den Hunden, die auf zwei anderen Bildern dieses Stundenbuchs zu sehen und dort eindeutig den Schäfern zugeordnet sind; und so kann sein Vorschlag, in den ganz kleinen Hunden Zwerg-

spitze zu erkennen, nicht zutreffen für die anderen Hundetypen: Die Hunde der Schäfer in diesem Stundenbuch sind - gemessen am mutmaßlichen Zwergspitz - mittelgroß (d.h. etwa zwischen 40 und 50 cm). Paul Durrieu



Abb. 8: Die Anbetung durch die drei Könige, auf Folio 52r, - die Leoparden sind noch dabei - und wo ist der schwarz-weiße Hütehund? Ich errate ihn im mittleren Hintergrund, wo räumlich simultan, aber chronologisch versetzt die Verkündigung an die Hirten gezeigt wird. Wir sehen eine Herde aus schwarzen und mehrheitlich weißen Schafen. Vor den Hirten erkennen wir ein Etwas, das als einziges Tier der Herde seinen betont dreieckigen Kopf aufmerksam nach rechts wendet, während die Schafe stoisch weitergrasen. Ich vermute in diesem Etwas den schwarz-weißen Hütehund, besser: seinen rein schwarzen Kollegen. In: Folio 52r. Detailansicht > Abb. 9.

hat übrigens an architektonischen Details erkannt, dass die Umgebung von Poitiers in Südwestfrankreich Modell

gestanden haben muss für die beiden Szenen mit einem schwarzweißen Hütehund (> Abb. 6 & 7) sehen. Dem



carefully observed, naturalistic shepherd,

wie auch der Kommentator meint (in: <http://www.christusrex.org/www2/berry/f48r.html>), diesem Schäfer, der auch auf Folio 44v desselben Stundenbuchs im Hintergrund der Krippenszene zu sehen ist (dort aber ohne Hund, wenn auch in steil aufragender Gebirgslandschaft), entspricht ein ebenso sorgfältig und ebenso wenig erfundener mittellanghaariger und kleiner Hütehund, der auf Folio 48r zu Füßen des Schäfers liegt (> Abb. 6). Hinter dem Berg erkennen wir noch weitere Schäfer mit ihren Herden, die aber von den Engeln nicht weiter behelligt werden. Die Stadt im Hintergrund soll wohl Betlehem repräsentieren, ist aber Poitiers nachempfunden: Paul Durrieu hat einen der Türme im Hin-



Abb. 9 & 10: Das Tier zwischen den beiden Schäfern ist m.E. ein schwarzer Hütehund; im Hintergrund sehen wir die Skyline von Bourges (~ Hauptstadt des Herzogtums Berry).

tergrund als den *Tour Maubergeon* und einen anderen als den Turm der heute nicht mehr existierenden Kirche



Abb. 11 & 12 (Detail): Die Krippenszene mit der Verkündigung an drei Hirten und einen eindeutig kleinen Hütehund als Sekundärszene im Hintergrund - 1435/5 von Jacques Daret gemalt. In: <http://www.wga.hu/art/d/daret/stvaast1.jpg>



Saint-Hilaire in Poitiers identifiziert. Den gleichen, wenn nicht gar denselben schwarz-weißen Hütehund sehen wir im selben Stundenbuch auch

bei der Ankunft der Drei Könige oder besser: der Drei Weisen: Die Künstler dieses Stundenbuchs sind nicht selten humorvoll, so zeigen sie z.B. auf

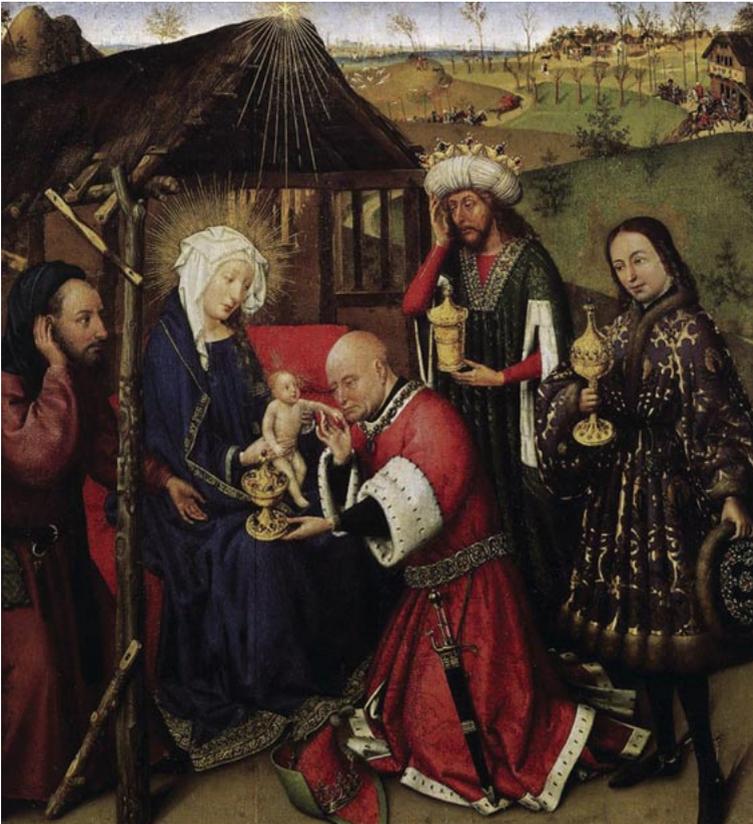


Abb. 13 & 14 (Detail): Die Anbetung durch die Könige, wieder von Daret; diesmal im Hintergrund zwei Schäfer mit Herde und kleinem Hütehund. In: http://www.biblical-art.com/artwork.asp?id_artwork=4426&showmode=Full#artwork



einem anderen Folio ein Schwein, das auf einer Schubkarre sitzt und Dudelsack spielt. Etwas weniger drastisch, aber subversiver geht es bei

der Ankunft der Könige zu (> Abb. 7): Die beiden Leoparden, die die exotischen Weisen bei der Hirschjagd einsetzen - der Herzog besaß einen exo-

tisch besetzten Zoo -, werden angeführt von jenem schwarz-weißen Hütehund: Er kann also nicht nur Schafe hüten - und er amüsiert sich offensichtlich köstlich, wie die Illustratoren auch, dass er hier gezähmte Leoparden hüten darf, die auf die Hirschjagd abgerichtet sind. Dann ist auf dem Folio, das nach ihrer Ankunft die Könige bei der Anbetung zeigt (> Abb. 8 - 10), noch etwas kynologisch Interessantes zu sehen: Es ist zwar nur ein winziger schwarzer Fleck, der auf diesem Folio 52r bei der Anbetung der Könige im Hintergrund - wo die zeitlich versetzte Verkündigung an die Hirten gezeigt wird - seinen ebenfalls schwarzen Kopf hebt, während alle anderen Herdentiere friedlich weiter grasen. Die Kopfform spricht für einen Hund und nicht für ein Schaf. Aber ganz sicher können wir uns dabei nicht sein.

Vielleicht hilft der Blick auf zwei Werke des flämischen Malers Jacques Daret, die er 1433 und 1435 für die Grabkapelle des Abts vom Kloster St. Vaast bei Tournai als Altarbilder in Öl auf Holz malte. Zwar gehört Daret eigentlich in die Folge zu den Alten Niederlanden, aber die Identifikation des kleinen schwarzen Etwas auf dem Bild der Limburg-Brüder gelingt wahrscheinlich besser mit der Betrachtung der Daret-Bilder von der Krippe und von der Anbetung durch die Könige (> Abb. 11 - 14): Denn hier sehen wir im Hintergrund wieder ein (grau-)schwarzes Etwas, das aber diesmal eindeutig als Hütehund, und zwar als kleiner Hütehund, zu identifizieren ist. Dass es sich bei beiden Hintergrundszenen offensichtlich um Versatzstücke handelt, muss uns nicht stören - im Gegenteil: Unwahrscheinliches hätte Daret nicht zweimal gemalt - sieht man einmal von den Engeln als Unbekannten Flugobjekten ab. So sind seine Bilder für die Vertreter der traditionellen Hütehundtheorie eine wahre kynologische Fundgrube. Die ebenfalls kynologisch *sehr reichen Stunden des Herzogs von Berry* enthalten na-

türlich auch Kalenderblätter, und das Blatt zum Monat März habe ich schon einmal in einer PyPo sehr ausführlich vorgestellt, ungefähr vor 10 Jahren. Ich begnüge mich hier damit, es noch einmal zu zeigen (> Abb. 15 & 3), denn wir sehen auch hier einen Schäfer, und zwar bei seiner monatstypischen Arbeit: Er führt zum ersten Mal nach dem Winter seine Herde auf eine frische Weide, muss aber sogleich wieder umkehren, da ein Gewitter aufzieht. Sein kleiner, fauvert Hütehund eilt ihm voraus, entweder ist er panisch bei Gewitter oder aber er soll die Schafe im spitzen Eck am Durchqueren des gegenüber liegenden Feldes hindern. Sein Verhältnis zum Schäfer verrät aber keine Panik, er ist also vielleicht ein Halbenhund, der soeben zum Wehren ausgeschiedt wurde, wie der Antritt zur Beschleunigung nahelegt. Eher macht der Schäfer einen nervösen Eindruck, seine nach vorn gebückte Haltung und die Schrittfolge zeigen, dass er es jetzt sehr eilig hat. Für das Juli-Kalenderblatt haben die Limburg-Brüder neben der Ernte des Getreides die Schafschur als monatstypische Arbeit ausgewählt. Da auf diesem Folio kein Hütehund zu sehen ist, könnten Planhol-Fans versucht sein, aus seiner Abwesenheit seine Nicht-Existenz zu folgern. Zum Glück verhindern andere Blätter des Stundenbuchs diesen „wissenschaftlichen“ Irrtum, der an sich schon ad absurdum geführt würde durch die drastische Nachbarschaft von Getreidefeldern und Weideflächen, auch wenn beide hier durch einen kleinen Bach getrennt sind:

Auf dem Kalenderblatt für den Monat August (> Abb. 17) sehen wir im Vordergrund zum Beginn einer Beizjagd auf Feder- oder Haarwild fast den gleichen Hund wieder (wie auf Abb. 15 & 3) - diesmal in Gesellschaft adliger Damen, die sich u.a. mit einem Falkner und zwei Greifen auf den Weg zum Jagdvergnügen machen - wie schon auf dem Kalenderblatt des Monats Mai, werden auch jetzt die Reiter



Abb. 15: Das Kalenderblatt für den Monat März der „Très Riches Heures du Duc de Berry“ zeigt mondstypische Arbeiten, u.a. führt ein Schäfer mit einem falben, kleinen Hütehund seine Herde zum ersten Mal auf die frische Weide. Ein aufziehendes Gewitter zwingt ihn aber, eiligen Schrittes mit seiner Herde heimzukehren. Der Hund eilt voran, um am spitzen Eck zu wehren, d.h. um durch seine Präsenz an strategisch wichtiger Stelle zu verhindern, dass die Herde auf einen bestellten Acker ausbricht. Der Schäfer scheint eher in Panik zu sein als sein Hund. Diese Szene ist in ihren Details ebenso realistisch wie die Verkündigung an die Hirten in demselben Stundenbuch. Im Hintergrund das Schloss von Lusignan bei Poitiers.



Abb. 16: Einen typgleichen Hütehund zum Kalenderblatt für den Monat März der „Très Riches Heures du Duc de Berry“ zeigt eine Illustration (Höhe 43 cm), die zwischen 1460 und 1480 für eine Ausgabe des „Tristan“-Romans entstand aus der Hand des „Maître de Charles du Maine“ genannten Künstlers. Im Musée Condé in Chantilly.

- wie das Bild von den Kommentatoren Longnon und Cazelles erläutert wird - von „kleinen Hunden begleitet“, deren Aufgabe hier das Vorstehen (~Anzeigen) des Wildes ist, worauf den Falken die Hauben abgenommen und sie zum Steigen geworfen werden, damit die eigentliche Jagd beginnen kann. „Vorstehen“ kann man auch bei Hütehunden, auch bei unseren Pyrenäen-Hütehunden noch beobachten - und auch die direkte Kombination von höfischem Leben und bäuerlichen Tätigkeiten auf dieser Miniatur legt nahe, dass Hütehunde - also Tiere aus dem vom Adel ausgegrenzten ländlichen Bereich der spätmittelalterlichen Welt - Grenzgänger waren zwischen den beiden ansonsten starr entgegengesetzten Lebensbereichen: Auf den Hügeln hinter den Jägern sehen wir u.a. Bauern, die frisch gemähten Weizen zu Garben binden und die Ernte auf einen ohnehin schon

überevollen Karren laden. Die August-Miniatur dieses Stundenbuchs ist die mutmaßlich einzige, die für diesen Monat an Stelle des üblichen Sujets des Dreschens ein Jagdmotiv verwendet (in: Wikipedia, gekürzt). Vermutlich führt gerade diese Ausnahme von der Darstellungstradition zur Kombination der beiden Sphären, sodass dann Hütehunde als Jagdhunde auftreten können. Dass man die von Paul Durrieu als Zwergspitze identifizierte Tischhunde des Herzogs nicht mit den falben Hütehunden verwechseln kann, zeigt ein Blick auf das Januar-Blatt der *Très Riches Heures* des Herzogs von Berry (> Abb. 5): Wir haben als Vergleichsgröße sowohl den Herzog selbst als auch einen weißen Windhund - die Zwergspitze sind in Bezug auf beide extrem, geradezu unrealistisch klein - heute messen sie 18 - 22 cm Widerristhöhe, aber man zieht Gewichtangaben vor. Die Mini-



Abb. 17: Im August-Kalenderblatt (fol. 8v) der „Très Riches Heures“ des Herzogs von Berry sehen wir wieder unseren kleinen und fauen Hütehund - diesmal aber am Beginn einer Beizjagd auf Feder- oder Haarwild: Dieser glatthaarige, an Ohren und Rute amputierte sandfarbene Hütehund ist offensichtlich immer noch ein Vielzweckhund. Ob sein langhaarigerer und deutlich kleinerer rötlichbrauner Kollege mit belassener Rute als Langhaar-Pyrenäenhütehund den Unterschied zum relativ großen Kurzhaar-Pyrenäenhütehund angemessen markiert? Waren beide Grundtypen überhaupt intendiert? Wir können jedenfalls den rötlichbraunen Hund nicht im Sinn von Paul Durrieu als Zwergspitz identifizieren - das dürfte wohl Konsens sein.



Abb. 18: Im Mai-Kalenderblatt der „Très Riches Heures“ sehen wir zwei Hunde, die typgleich sind mit den Zwergspitzen des Januar-Kalenderblatts (> Abb. 5).



Abb. 19 & 20: Zum Vergleich - links der rötlichbraune Hund des August-Kalenderblatts, rechts ein moderner Zwergspitz (zwischen 18 und 22 cm Widerristhöhe). Ich sehe grundlegende Unterschiede im Körperbau (Körperlänge, Kruppenlage und -länge, Hinterhandwinkel, Stellung des Hintermittelfußes) und in der Ohrform. Soll man den rötlichbraunen Hund des August wirklich als Zwergspitz identifizieren? Es käme noch der heutige Kleinspitz in Frage, der bis zu 29 cm groß werden darf. Wenigstens die Größenrelation zum kleinen Hütehund des August-Kalenderblatts wäre dann plausibel, aber immer noch nicht die Ohrform.

Hunde des Herzogs dürften von den Binnenrelationen des Januar-Kalenderblatts in der Widerristhöhe noch deutlich unter 18 cm liegen. Wahrscheinlich wollen die Maler durch eine übertriebene Kleinheit den besonders hohen Wert dieser Luxus-hunde verdeutlichen - sie wurden am Ende des 19. Jahrhunderts von den Pekinesen als die neuen Stars in feudaler und möchtegernfeudaler Gesellschaft abgelöst. Allerdings zeigt das Kalenderblatt zum Mai (> Abb. 18) tatsächlich diese kleinen Pommernspitze, zu denen dann der deutlich größere rötlichbraune Hund des Augustblatts eine kynologische Brücke bauen könnte, nicht jedoch der noch wesentlich größere und mit dem März-bild weitgehend identische hellere Kollege auf dem Augustblatt. Es fällt mir dennoch schwer, in dem rötlich-braunen Hund des Augustblatts einen Vorläufer des modernen Zwerg- oder Kleinspitz zu erkennen (> Abb. 19 & 20).

Ein Künstler, der sich Anregungen in der Werkstatt der Brüder Limburg holte oder dort ausgebildet wurde, war der anonym geliebene *Maître du Bréviaire de Jean sans Peur* (~ Meister des Gebetbuchs von Johann ohne Furcht). In diesem Stundenbuch

(> Abb. 21) hat er uns eine Ankündigungsszene hinterlassen, die zwischen 1413 und 1419 entstand in Paris oder in Burgund. Sie zeigt das übliche Personal der Szene, aber für Historiker ist der Wolf im Hintergrund natürlich interessant, der sich gerade auf ein Lamm stürzt: Das ist ein ungewöhnliches Detail, denn üblich ist eine friedvoll-freudige Stimmung ohne Misstöne - höchstens wird der Schreck der Schäfer über die unverhoffte und blendende Erscheinung eines Engels ausgekostet. Der Wolf war allerdings das Wappentier des größten politischen Gegners von Johann ohne Furcht, diesen Louis d'Orléans ließ Johann 1407 ermorden, noch vor Erscheinen seines Gebet- und Stundenbuchs - wozu dieser Mann ein Gebetbuch brauchte, wird man ja wohl noch fragen dürfen.

Der höfisch angepasste Künstler legitimiert den Auftragsmord nachträglich, indem er den angeblich miesen Charakter des Louis d'Orléans im wölfischen Verhalten widerspiegelt. Uns interessiert natürlich viel eher jener kleine, falbe Hütehund, der von all dem nichts mitkriegt, weil er schlafend im Pferch liegt.

Zwischen 1415 und 1425 entsteht in



Abb. 21: Aus dem Stundenbuch des Jean sans Peur (~ Johann ohne Furcht), der besser Johann ohne Skrupel genannt würde - ein schlafender Hund und ein fahrbarer Schäferkarren. um 1413 bis 1419. In: http://www.gebroedersvanlimburg.nl/francais/content/popups/art_116.php.

einer Werkstatt von vier bis fünf Künstlern, die bereits auf Bestellung arbeiten und vom Boom der Stundenbücher profitieren wollen, eine Verkündigung mit einem windhundähnlichen Hüte-

hund (> Abb. 22). Die Tendenz zum Windhund bei der Darstellung des kleinen Hütehundes ist vielleicht auch aus dem hohen Produktionstempo zu erklären, mit dem der wachsende

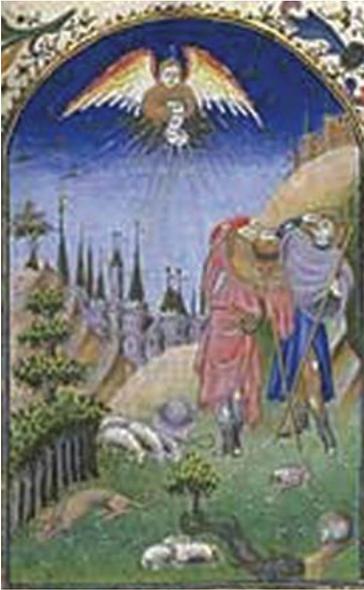


Abb. 22: Ein um 1425 in der Bretagne entstandenes Stundenbuch zeigt einen erschöpften windhundähnlichen Hütehund. Die Szene ist einem Stundenbuch der Brüder Limburg nachgebildet (> rechts). In: *The Free Library of Philadelphia, Rare Book Department, Widener 5, fol. 76.*

Markt befriedigt werden musste. Man wusste, dass man realistisch kleine Hunde zu zeigen hatte, die von den feudalen Windspielen und Whippets in für kynologisch desinteressierte Künstler unwesentlichen Details „abwichen“, man entschied sich dann aber für den kleinen Hund, den man am besten drauf hatte - und das war der hofische Windhund wegen der feudalen Auftraggeber. Die bürgerlichen Besteller orientierten sich in ihrer Lebensführung eher am Adel als an der Landbevölkerung. Kein Wunder, dass sie sich mit einem kleinen Windhund als Hütehund begnügen konnten. Außerdem ist damit zu rechnen, dass der Boom auch zur Einstellung von Miniaturisten führte, die schon von ihrer geringeren Kompetenz her den Realismus z.B. der Limburg-Brüder einfach nicht be-



Abb. 23: Das Vorbild für das bretonische Stundenbuch findet sich in den 1409 vollendeten *Belles Heures des Herzogs von Berry*. Hier sehen wir allerdings zu unserer Enttäuschung einen Windhund und keinen Hütehund - es gilt also wohl wieder die Überlegung zu Beginn, dass man aus Verlegenheit lieber den besser bekannten Windhund als den Hütehund porträtiert. Warum aber dann in den 1416 vollendeten *Très Riches Heures du Duc de Berry* richtige Hütehunde? Dieses Stundenbuch konnte von den Brüdern Limburg nicht mehr vollendet werden, andere Maler wurden dazu bestellt. Offensichtlich auch ein Kollege aus Poitiers, der das Lokalkolorit seiner Heimat einbrachte, weil er das am besten beherrschte, u.a. die dort bekannte Hütehundvariante. Oder weil er sich dem aufkommenden Realismus stärker verpflichtet fühlte? In: <http://www.gebro.edersvanlimburg.nl/deutsch/content/3-1-2.php#>

herrschten und deshalb einen Hundetyp malten, der ihnen als Stereotyp beigebracht worden war. Zwei weitere Stundenbücher bestärken mich in der These, dass kleine Windhunde kleine Hütehunde ersetzen, weil kleine Hütehunde fast wie Windhunde gebaut und somit verwechselbar waren: Zuerst sehen wir in dem Stundenbuch, das wahrscheinlich in der Bretagne hergestellt wurde, auf einer Miniatur die Verkündigung an zwei Schäfer, die in hügeliger Landschaft von Engeln

aufblicken (> Abb. 22). Im Vordergrund links schläft ein zwar von der Tagesarbeit realistisch erschöpfter, aber doch schon zu sehr windhundähnlicher falber Hütehund, während die Schafe weitergrasen und ein Kaninchen vorbeihoppelt - und dann erkennen wir auch im Vergleich mit dem nächsten Bild (> Abb. 23), dass diese bretonische Werkstatt wohl in Eile abgekupfert hat von berühmten Vorbildern, die diesmal selbst in Eile waren - ganz im Gegensatz zu ihrem Kollegen aus Poitiers haben hier andere Mitglieder der Limburg-Werkstatt schnell einen waschechten Windhund zum Vorbild für den eigentlich zu erwartenden Hütehund genommen: Die hier zuerst vorgestellte Szene aus der Bretagne ist also eine Illustration in den *Belles Heures du Duc de Berry* nachempfunden, wie Sie leicht überprüfen können. Dass wir dort erst recht keinen Hütehund, sondern einen waschechten Windhund sehen, das mag seine Gründe haben, vielleicht ist der beauftragte Maler in Eile oder nicht auf Hunde spezialisiert oder auch einfach ein Hundefeind, der sich nicht lange mit der kynologischen Realität abgeben will - es kann jedenfalls kaum realistisch sein, dass ein reiner und verhaltenstypischer Windhund als Hütehund eingesetzt ist (obwohl Eva-Maria Krämer ihren Whippetrüden ein Jahr lang so beeinflusst hat, dass er auf das Separieren von Schafen in seinem zweiten Hütetest verzichtet hat, während er im ersten Test seine Beute nicht mehr zur Herde zurücklassen wollte). Die relativ leichte Manipulierbarkeit dieses Whippets ist nur Echo der Tatsache, dass der englische Lurcher, wenn er aus einer Kreuzung aus Windhund und Hütehund entsteht, ein vielseitiger und durchaus respektabler Hütehund sein kann, viel eher kontrollierbar als der reine Windhund. Es mag sein, dass auch die den Hütehund in den mittelalterlichen Miniaturen ersetzenden „Windhunde“ einer solchen Kreuzungspraxis ihren Phänotyp verdanken. Vielleicht hat sich der Schäfer



Abb. 24 & 25: Die British Library besitzt diese kynologisch wertvolle Miniatur aus einem französischen Stundenbuch aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: http://www.art-bible.net/3JC/-Luk-02,08_Angel_Shepherds_Ange_Bergers/slides/15%20ANNUNCIATION%20TO%20THE%20SHEPHERDS.html. Detail > unten.



der folgenden Verkündigungsszene ja diese Mühe gemacht, denn wir sehen in einem in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Frankreich angefertigten Stundenbuch einen Hund im Windhundertyp, der für ein Whippet etwas zu groß und für einen Greyhound vielleicht etwas zu klein ist und der eindeutig kontrastiert zu seinem fauven Kollegen (> Abb. 24 & 25), der angeleint ist und ein wehrhafter Hütehund im Typ des Picard zu sein



Abb. 26: Ein (zu?) windhundähnlich gebauter Kurzhaar-Pyrenäenhütehund: *Elisée Chuken Sakura no Kuni (Basil vom Ehbühl x Aimie Chuken Sakura no Kuni)*; Z. Annette & Thorsten Löbel, B. Andrea Medinger; Foto: Vojta Stehlik. Zitat aus dem Richterbericht von Charles Douillard von der diesjährigen Clubschau: „Hübsche 15 Monate alte Hündin, mit sehr schönen Konturen, aber von zu leichtem Knochenbau. Sehr schöne und leichte Gangarten, das Ergebnis guter Winkelungen – die aber eher an einen kleinen Windhund denken lassen denn an einen Hütehund, hübscher Kopf, g Ausdruck, v Verhalten, v Fell, Größe 46 cm.“

scheint: Hier erscheint in der mutmaßlichen Arbeitsteilung der beiden Herdenhunde der weiße Windhund in der Rolle des Herdenschutzhundes, was aber die Einschätzung seines Kollegen, des „Mini-Picards“, als wehrhaften Hütehund unökonomisch und deshalb fraglich macht. Nehmen wir seine Widerristhöhe hinzu, die mit der Kniehöhe des Schäfers zusammenfällt, dann können wir eher von einem etwas zu robust geratenen kleinen Hütehund ausgehen. Im Gegensatz zu diesem einen Hund könnten wir für die anderen kleinen Hütehunde auch die These vertreten, dass die meisten kleinen Hütehunde (nicht nur) im Mittelalter so windhundähnlich gebaut waren, dass sie mit kleinen Windhunden verwechselbar waren (> Abb. 26) und deshalb auch durch Windhunde im Whippet-Typ bezeichnet werden konnten.

Mit den kleinen Hütehunden aus den *Très Riches Heures* des Herzogs von Berry sind wir zwar genau in der

Chronologie, nämlich um 1410 bis 1420, aber mit Poitiers als Hintergrund der *Verkündigung an die Hirten* und der *Ankunft der Drei Könige* in den *Très Riches Heures du Duc de Berry* (> Abb. 6 & 7) schon sehr weit in den Südwesten Frankreichs vorgedrungen, der zum transhumanten Einzugsgebiet der Hütehunde aus den Pyrenäen gehört, wie wir in PyPo 2/09 belegen konnten. Wir müssen aber auch noch die Serie der fauven, wehrhaften Hütehunde à la Picard in Nordfrankreich chronologisch fortsetzen, und damit haben wir eventuell ja schon mit den Abb. 24 und 25 angefangen.

Zwischenbilanz

Festhalten wollen wir aber schon hier, dass im Südwesten Frankreichs, den wir mit Poitiers kurz gestreift haben, keine Hütehunde gezeigt werden, die groß und wehrhaft sind, sondern kleine Hütehunde, die von ausgeprägt geringer Widerristhöhe sind und die - wahrscheinlich kupierte - Stehohren haben. Die Ohren des schwarzweißen Hütehunds in den *Très Riches Heures* haben den runden Schnitt, wie er auch noch für die Pyrenäen-Hütehunde der offiziellen Zucht ab 1923 vorgegeben war, um die Analogie zum Bären(ohr) herzustellen. Der fauve Hütehund in der Gewitterszene hat Stehohren, die für natürlich bellensene Ohren etwas zu kurz, vermutlich also auch kupiert sind. Beachten wir auch seine Stummelrute, die bei Hütehunden aus den Pyrenäen öfter vorkam.

In diesen in Poitiers oder von Künstlern aus Poitiers hergestellten Bildern sehen wir grundsätzlich Hütehunde des kleinen Typs, zu denen auch der Pyrenäen-Hütehund gehört - womit ich nicht suggerieren will, dass es sich hier um Hütehunde aus den Pyrenäen handelt: Wir sahen bereits in der vorigen Folge, dass kleine Hütehunde dieses Grundtyps in ganz Westeuropa verbreitet waren. Wehrhafte fauve, aber auch graue Hütehunde finden wir hin-



Abb. 27: In den „Petites Heures“ des Herzogs von Berry sehen wir glatthaarige, fast weiße Hunde mit leicht befederter, auffällig langer Rute - Hütehunde oder Herdenschutzhunde? Farbe und Rutenlänge sprechen für Herdenschutzhunde, die - vielleicht nur stilistisch bedingte - Widerristhöhe eher dagegen. In: http://www.bnf.fr/enluminures/images/jpeg/16_0020.jpg

gegen öfter im nördlichen Teil Frankreichs, sogar in einem als *Petites Heures* (~ Kleine Stunden) bekannten Stundenbuch des Herzogs von Berry (> Abb. 27). Allerdings sind nicht alle an der Arbeitsteilung dieser Werkstatt beteiligten Künstler so realistisch wie ihr(e) Kollege(n) aus Poitiers. Zwischen 1430 und 1435 entsteht in der Werkstatt des *Bedford*-Meisters eine Verkündigungsszene (> Abb. 28). Wir sehen einen vermutlich wehrhaften falben Hütehund. Typgleich ist der Hund (> Abb.

29), der in Paris zwischen 1415 - 1420 im Atelier des Meisters dargestellt wurde, der auch das Stundenbuch für den Marschall de Boucicaut produziert hat. Zwischen 1425 und 1450 wird eine Verkündigung datiert, die die Gewohnheit der Schäfer zeigt, den Hütehund an ihrem Gürtel anzulegen (> Abb. 30 & 31). Über diesen Brauch informiert uns auch ein englisches Weihnachtslied aus dem 16. Jahrhundert mit dem Titel *Jolly Wat the Shepherd*:



Abb. 28: Eine Verkündigung an die Hirten, entstanden zwischen 1430 und 1435 in der Werkstatt des berühmten Bedford-Meisters in Paris (MS M.359, Fol. 21r). Der stehohrige Hütehund trägt zum Schutz ein Stachelhalsband. In: http://www.prydein.com/pipes/mnu1/ms_m.359.html.

*The Shepherd upon a hill
layd Hys doge to hys gyrdyll
was tayd He had not slept but a lytill
broyd But 'Gloria in Excelsis' was
to him sayd!*

Ebenso genau wie die Angurung des Hütehundes sind einige der typischen Geräte dargestellt, die ein Schäfer bei der Arbeit braucht: Seine Tasche

und sein Stab. Rechts vom Schäfer flicht die Schäferin ganz konzentriert einen Kranz und bemerkt das himmlische Ereignis nicht.

Um 1440 entstand ein kynologisch leicht verunglückter Hund für eine Verkündigung an die Hirten (> Abb. 32): Der Künstler reduziert den sich halbwegs aufrichtenden Hund durch



Abb. 29: Ungefähr zehn Jahre früher als Abb. 28, nämlich 1415, entstand eine Verkündigung im Atelier des Meisters, der das Stundenbuch für den Maréchal de Boucicaut produziert hat; sie zeigt den gleichen Typ. In: <http://www.getty.edu/art/gettyguide/artObjectDetails?artobj=2547&handle=li>



Abb. 30 & 31: Ein wehrhafter Hütehund aus der Zeit zwischen 1425 und 1450. In: <http://med-imag.english.cam.ac.uk/zoomtest.asp?id=417>. Rechts: Detail.



Abb. 32: Zwei überraschte Schäfer und ihr Hund starren 1440 zum Engel empor, während die Schafe wie üblich weitergrasen. Im Stil vom Boucicaut-Stundenbuch beeinflusst. Die Miniatur misst 122 x 95 mm. In: http://www.mackusco.com/mini/view_M3964.html.



Abb. 33 & 34: Die Verkündigungsszene in einem Manuskript, das um 1440-1450 in der Normandie entstand: Ein falber Hütehund ist mit von der Partie. In: <http://med-imag.english.cam.ac.uk/zoomtest.asp?id=531>. Unten: Detail.

perspektivische Verkürzung der Extremitäten fast auf die Widerristhöhe eines Dackels - das ist vielleicht ein Hinweis dafür, dass er den Hund als kleinen Hütehund konzipiert hat. In einem Manuskript (> Abb. 33 & 34), das 1440-1450 in der Normandie entstand, können wir eine Verkündigungsszene genießen mit einem interessanten Hütehund: Im Vordergrund der Szene sehen wir Schäfer mit Hund und Dudelsack, im Mittelgrund zieht sich eine weitere Figur vor lauter Schreck oder Begeisterung die Schuhe aus, im Hintergrund eine Skyline, die einem Bild der Brüder Limburg nachgeahmt ist. Das Manuskript wurde übrigens für den englischen Markt erstellt von einem Künstler, der als *Master of Sir John Falstolf* bekannt ist. Es befindet sich in der Bodleian Library in Oxford als Ms Auct.D. inf.2.11, fol 74v.



In der Champagne mit den Städten Reims, Troyes und Châlons entwickelt sich eine reiche Stundenbuchtradition, zu der erfolgreiche Bürgerliche ent-



Abb. 35: Ein frühes Stundenbuch der ostfranzösischen Tradition aus dem Jahr 1420 - für den Gebrauch in Châlons in der Champagne hergestellt. Der Hund der Schäfer sieht eher nach einem Jagdhund aus - ein uns schon hinlänglich bekanntes Deutungsproblem. In: <http://www.interbibly.fr/trhc/index.html>

scheidend beitragen. Die Verkündigung eines 1420 in Châlons-sur-Marne bestellten Stundenbuchs zeigt einen falben, aber ziemlich untypischen Hund, der nicht weiter zu definieren ist (> Abb. 35). In einem anderen Stundenbuch aus der Champagne, *Très Riches Heures de Champagne* genannt und um 1440 in Troyes entstanden (> Abb. 36), sehen wir wieder einen falben Hund, den ich wegen seiner Wideristhöhe als wehrhaften Hütehund verstehe.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts lassen sich in der Champagne viele Buchillustratoren nieder, um den großen Bedarf der reichen Adligen und Bürger an kunstvoll gefertigten Büchern zu befriedigen. Man darf davon ausge-

hen, dass dabei Lokalkolorit in die Illustrationen einfließt. Ob der falbe Hund eine Schablone ist oder - dem Zeitgeschmack entsprechend - realistisch gemeint ist oder beides, nämlich eine realistische Schablone, das muss letzten Endes offen bleiben. Jedenfalls entsprach er dem *common sense*, den ein Herdenschutzhund viel eher befriedigt hätte, wenn es für die Zeitgenossen bei den Herden gar keinen falben Hütehund zu sehen gegeben hätte.

Zwischen 1440 und 1460 entsteht ein Stundenbuch, dessen Folio 87r die Verkündigung an die Hirten zeigt - wieder mit einem falben, wehrhaften Hütehund, dessen Kopfstruktur einen Herdenschutzhund ausschließt (> Abb.



Abb. 36: Die „Très Riches Heures de Champagne“ - um 1460 in Troyes in der Champagne hergestellt. In: <http://www.interbibly.fr/quoideneuf/informations/trhc/tres%20riches%20heures.htm>

37 & 38). Um 1450 bis 1475 erscheint im südlichen Ostfrankreich, in Besançon in der Franche-Comté, ein Stundenbuch, das auf einer seiner elf Miniaturen den gleichen Hundetyp zeigt wie Abb. 30, aber mit offensichtlich kürzeren Extremitäten (> Abb. 39) -

weil der Künstler den liegenden Hund nur so darstellen kann? Ebenfalls um 1450 fertigt ein Schüler des Bedford-Meisters eine Verkündigung an, an der ein wieder sehr windhundähnlicher falber, glatthaariger und graziler Hund liegend, aber dennoch interes-



Abb. 37 & 38 (unten): Zwischen 1440 und 1460: Ein großer und daher wohl wehrhafter falber Hütehund. Unten ein Ausschnitt. In: <http://libwww.library.phila.gov/medievalman/detail.cfm?searchKey=7278779511&imagoetoZoom=mca0940871>.



siert teilnimmt (> Abb. 40). Zwischen 1448 und 1457, also im Übergang von der Spätgotik zur Frührenaissance, produziert Jean Fouquet ein Stundenbuch (> Abb. 41), in dem wir einen im Körper etwas massiv geratenen knapp mittellanghaarigen Hütehund erkennen, dessen Kopf im Vergleich zum Körper relativ klein wirkt. Vielleicht



Abb. 39: Zwischen 1450 und 1475 in Ostfrankreich entstanden - wieder ein falber und wahrscheinlich wehrhafter Hütehund. In: http://www.medievalbooksofhours.com/booksofhours_largerimages.php?id=72& Abb. 40 (unten): Um 1450 von einem Schüler des Bedford-Meisters gemalt. In: <http://www.chapitre.com/CHAPITRE/fr/PAINT/horae-ou-heures-a-l-usage-de-paris-enlumine-par-un-emule-du-maitre-de-bedford-l,5691222.aspx>.



lässt die Unterwolle den Körper so massiv erscheinen. Jean Fouquet wurde u.a. in den Niederlanden und in Italien ausgebildet, wirkte aber dorthin



Abb. 41: Zwischen 1452 und 1460 produziert der auch in den Niederlanden und in Italien ausgebildete französische Maler Jean Fouquet ein Stundenbuch, in dem er uns einen sehr individuell getroffenen Hütehund zeigt. In: <http://genealogie.aol.fr/collection-privee/oeuvres/Fouquet+Jean+/Le+Livre+d%27Heures+d%27Etienne+Chevalier/Les+Heures+de+la+Vierge%2E+La+Nativit%2E+Adoration+de/02-006562.html>

auch stilbildend zurück. In seinen Buchillustrationen setzt er neue Maßstäbe. Dieses Stundenbuch, das er für Étienne Chevalier produziert hat, den Schatzkanzler der Könige Charles VI. und Louis XI., ist Fouquets Meisterwerk. Es bestand aus mehr

als 250 farbigen Illustrationen, wurde aber im 18. Jahrhundert in seine Einzelteile zerlegt. Heute gibt es davon noch 47 Miniaturen, zum kynologischen Glück auch die Anbetungsszene durch die Hirten: Sie zeigt uns im Hintergrund auch noch die Ver-



Abb. 42 - 44 (linke Spalte) 45 - 46: Zwei Blätter aus dem Stundenbuch einer Herzogin von Burgund - um 1460. In: <http://www.chapitre.com/CHAPITRE/fr/PAINT/maitre-d-adelaide-de-savoie-15e-siecle/heures-d-adelaide-de-savoie-duchesse-de-bourgogne-octobre,5702880.aspx>



kündigung: Was hinten ist, das ist vergangen - die Gegenwart liegt vor uns. Und das u.a. ist ein sehr individuell getroffener Hütehund, den Fouquet mit einem Anflug von Humor sehr konzentriert den künftigen Heils-

bringer analysieren lässt - diese geradezu exponierte Nähe des Hundes zum zukünftigen Lamm Gottes ist für christliche Verhältnisse außergewöhnlich. Im Stundenbuch der Adelaïde de Savoie, Herzogin von Burgund, sehen wir auf dem Kalenderblatt für den Monat Oktober (> Abb. 42 - 44) zwei Hunde, die auf einen Hirten im Vordergrund bezogen sind und von denen einer im Picard-Typ steht > Abb. 44), der andere vielleicht eine Art Beauceron darstellt (> Abb. 42 & Abb. 43). Diesen „Beauceron“ erkennen wir wieder auf dem Folio, das die wesentlichen Szenen der Kindheit Jesu darstellt (> Abb. 45 & 46). Es scheint dasselbe Individuum zu sein, es wird aber in anderer Haltung ge-

zeigt - eine Schablone liegt wohl nicht vor, eher wurde das Bild nach der Natur gemalt. Dieser „Beauceron“ ist eindeutig den Schafen zugeordnet. Um 1460 lässt Antoine de Beauvau im Anjou, einer Region in Westfrankreich, die Kapelle des Schlosses von Pimpéan bei Grézillé, das er geerbt hat, komplett ausmalen (> Abb. 47 & 48). Die Verkündigung an die Hirten darf dabei nicht fehlen; mit von der Partie ist wieder ein rötlich-falber Hütehund. Über die Künstler dieser Deckenmalerei ist kaum etwas bekannt; darf man vermuten, dass sie nicht aus einem Atelier von Paris ins Anjou gereist sind, um dort die Kapelle auszumalen? Kann man eher von regionalen Künstlern ausgehen, die regionale Spezifika darstellen? Aber so regional ist der Hundetyp gar nicht, den sie darstellen. Die Herkunft der Deckenmaler ist also nur ein Scheinproblem, weil dieser Hütehundtyp offensichtlich zwar regional variiert, aber in einer Bandbreite von knapp 40 cm Widerristhöhe (im Extrem ab 36 cm) bis zu knapp 60 cm Widerristhöhe in Frankreich wie in den Alten Niederlanden wie auf den Britischen Inseln dokumentiert ist. Und das seit dem 12. Jahrhundert, also seitdem die Bilderkunst langsam wieder aufblüht.



Abb. 47 (oben) & 48 (Detail; unten): Um 1460 entstand die Deckenmalerei in der Schlosskapelle von Pimpéan in Westfrankreich. Die kynologisch entscheidende Szene in der Deckenmalerei der Schlosskapelle zeigt uns 1460 in Westfrankreich einen rötlich-falben, etwas mehr als kniehohen Hütehund. In: http://www.flickr.com/photos/ana_sudani/1009853525/. Detailsansicht unten.





Abb. 49: Zwischen 1450 und 1500, im Rahmen schon deutlich im Stil der Renaissance, im Bild aber eher noch spätmittelalterlich: Wir sehen aus einem Stundenbuch die Verkündigung mit einem beauceronähnlichen Hütehund, der dem Hund des Bedford-Imitators gleicht (> Abb. 28), aber auch den Hunden auf Abb. 27. In: <http://www.prenom.com/collection-privee/oeuvres/Anonyme+/Heures+de+la+bienheureuse+Vierge+Marie%2E%2DL%27annonce+/00-031407.html>.

Das belegen wir mit der Wandmalerei in Ashampstead in England aus dem 3. Viertel des 13. Jahrhunderts, mit dem Auftreten von Hütehund und Herdenschutzhund in den Alten Nie-

derlanden ebenfalls im 3. Viertel des 13. Jahrhunderts und schon spätestens am Ende des 12. Jahrhunderts mit dem zierlichen Hütehund aus der Abteikirche von St. Amant-de-Boixe in Südwestfrankreich. Zum Schluss dieser Folge ein Bild aus einem Stundenbuch des 3. Viertels des 15. Jahrhunderts, das im Bildteil noch spätmittelalterlich und in der Rahmung schon gemäß den Stilmerkmalen der Frührenaissance gestaltet ist (> Abb. 49). Die traditionelle Tendenz zur Windhundisierung jetzt auch des offensichtlich wehrhaften Hütehundes im Stil eines Proto-Beauceron ist unverkennbar.

Fortsetzung folgt.

